

Wandkonstruktion mit Flachschnitzereien im Weibezahlhaus in Aarau

Autor(en): **Ramseyer, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **32 (1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wandkonstruktion mit Flachschnitzereien im Weibezahlhaus in Aarau.

Von *K. Ramseyer*.

Das Weibezahlhaus liegt an der Ecke Rathausgasse-Kirchgasse in der Altstadt von Aarau. Es ist bekannt durch seinen schönen Erker in Steinkonstruktion. Selbstverständlich bildete dieses Haus ein Hauptobjekt für den Band Aargau vom Werk «Das Bürgerhaus der Schweiz». Nachdem die Aufnahmen für diesen Band abgeschlossen waren, wurde das Weibezahlhaus im Jahr 1923 vollständig umgebaut, und dabei entdeckte man einige ältere Konstruktionen.

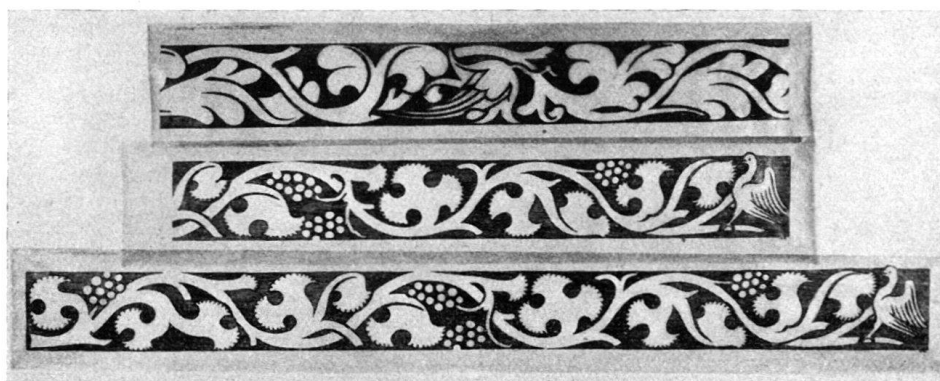
Das Haus gehörte im 16. und 17. Jahrhundert der Familie Egglin. Der Stammbaum dieses Geschlechtes findet sich im Wappenbuch der Stadt Aarau von Dr. W. Merz. Jörg Egglin erwarb 1534 das Bürgerrecht von Aarau und wohl auch um die gleiche Zeit das Eckhaus an der Rathausgasse, wo er eine Apotheke eröffnete, die über 150 Jahre im Familienbesitz blieb. Sein Sohn Daniel (1532—64), Apotheker, machte eine Fahrt ins heilige Land, über die er eine Reisebeschreibung herausgab. Das für die Baugeschichte des Hauses wichtigste Mitglied ist Hans Georg Egglin (1610—79). Die Familie Egglin stirbt am Ende des 17. Jahrhunderts in Aarau aus. Die Apotheke wird von einer Reihe von Inhabern im gleichen Hause weitergeführt bis zum Jahre 1918, dem Todesjahr des letzten Eigentümers namens Weibezahl, welcher das Geschäft jahrzehntelang geführt hatte, und dessen Name auch auf das Haus überging.

Das Weibezahlhaus zeigt heute noch charakteristische Bauformen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, teilweise verändert durch Umbauten im 19. und 20. Jahrhundert. Der obgenannte Hans Georg Egglin hat zu verschiedenen Zeiten Veränderungen an seinem Hause vorgenommen. Aus dem Jahr 1645 ist erhalten ein Allianzwappen Egglin-Meier. In den Jahren 1664/65 wurde ein durchgreifender Umbau vorgenommen. Aus dieser Zeit stammen der Erker, das Dachgesims mit den großen, geschnitzten Bügen, Fenstereinfassungen, im Innern ein großer Teil der Schreinerarbeit, ein Ofen, verschiedene Decken und Schlosserarbeiten. Im 19. Jahrhundert wurden die zwei Verkaufsmagazine gegen die Rathausgasse umgebaut und der Saal im dritten Stock in drei Räume unter-schlagen, aber abgesehen von diesen Veränderungen blieb der Zustand von 1665 bis zum Jahr 1923 ziemlich gut erhalten, nur daß die Räume etwas verwahrlost aussahen.

Bei Umbau 1923 mußten ganze Gebälke, Decken und Vertäfelungen usw. herausgerissen werden. Dabei machte man im Eckzimmer des ersten Stockes

eine interessante Entdeckung. Dieser Raum, zu dem auch der Erker gehört, war beim Umbau 1664/65 ganz vertäfelt und mit einer neuen Holzdecke versehen worden. Die Umfassungen dieses Eckzimmers bestehen aus zwei massiven Außenmauern und zwei Zwischenwänden gegen die Nebenzimmer und den Gang. Beim Wegreißen der Täfelung stieß man bei den Zwischenwänden auf eine bis dahin vollständig verdeckte Holzkonstruktion, die sowohl formal wie im Aufbau von Interesse ist. Auf einer auf dem starken Gebälk aufgekämmten Schwelle sind Pfosten mit dem Querschnitt 11,5/11,5 cm gestellt, die einen obern Abschlußbalken (Wandpfette oder Rahmen) tragen. Die Höhe dieser Balken ist verschieden; sie beträgt 37 cm bei der Wand gegen das Zimmer an der Rathausgasse und 44 cm bei der Wand gegen das Zimmer an der Kirchgasse. Die Breite ist 11,5 cm entsprechend der Pfostenstärke. Der höhere Balken weist eine Nut auf für die Decke. In Achsabständen von 1,20 m wird diese Nut nach unten vergrößert zur Aufnahme von Deckenfriesen. Vor der ursprünglichen Decke war nichts mehr erhalten, diese mußte 1664/65 einer neuen Holzdecke weichen. Die Pfosten zeigen spätgotische Profile, einzelne Linien sind nur mit dem Geißfuß eingeschnitten. Beidseitig besitzen sie eine doppelte Nut, in welche 6 cm starke und 38 bis 40 cm breite Dielen eingreifen. Die obern Abschlußbalken sind mit 19,5 cm hohen Friesen in Flachschnitzerei geschmückt. Das gesamte Holzwerk ist mit einem leichten braunen Farbton gestrichen, der die Maserung gut erkennen läßt. Die Flachschnitzerei ist also nicht durch besondere Farben hervorgehoben. Wir haben hier noch ein Beispiel einer im Innenausbau sichtbaren Zimmermannsarbeit; die Pfosten sind profiliert und die Wandpfette geschnitzt. Soviel man bei den Zwischenwänden feststellen konnte, war diese Sichtbarkeit der Konstruktion nur einseitig berechnet, gegen das Eckzimmer hin, denn nur auf dieser Seite finden sich Flachschnitzereien. Immerhin sind die Pfosten auf der Rückseite so unregelmäßig zubehauen und schlecht zugerichtet, daß man vermuten kann, es seien hier beim Umbau 1664/65 profilierte Teile weggeschlagen worden.

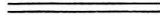
Die Konstruktion ist nicht datiert, und man müßte das Alter an Hand der Profile und der Flachschnitzerei bestimmen. Das Wappen der Egglin enthält

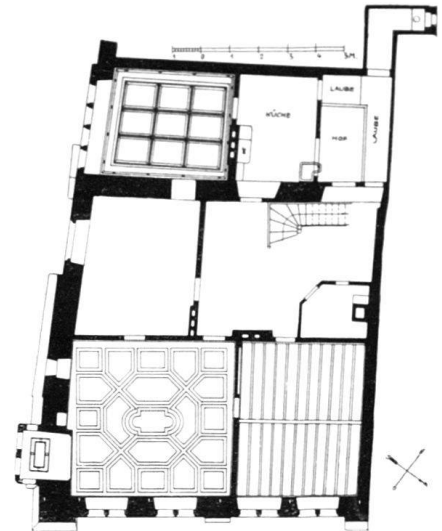


Flachschnitzfrieze aus dem Weibezahlhaus in Aarau.

einen Falken, und vielleicht stellt der Vogel auf der Schnitzerei dieses Wappentier dar. In diesem Fall wäre die Arbeit nach 1530 anzusetzen, entsprechend der Einwanderung der Familie Egglin in Aarau. Die Schnitzereien wie die Profilierungen der Pfosten zeigen aber noch nichts vom Einfluß der Renaissance. Oder sind vielleicht die mit dem Stechbeutel gemachten Ansätze von Kanelluren oben und unten bei den Pfosten die Anfänge von diesem Stil?

Aus Platzmangel konnte in der historischen Sammlung in Aarau kein ganzes Wandstück mit Schwelle, Wandpfette, Pfosten und Füllbrettern aufgestellt werden. Es wurden nur die Flachschnitzereien aufbewahrt, die man in Form von starken Brettern von den Balken wegsägte. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß das Holzwerk durchaus gut erhalten und noch tragfähig war.





*Täfer und
Flachschnitzereien
aus dem
Weibezahlhaus
in Aarau.*

